

Soupis vedut vzniklých do roku 1850 [Inventar der bis 1850 entstandenen Veduten]. Bd. II/4. Státní oblastní a státní okresní archivy [Staatliche Gebiets- und Bezirksarchive]. Bearbeitet von Michal Wanner in Zusammenarbeit mit Josef Hora und mit den Archivaren der diesbezüglichen Archive.

Odbor archivní správy a spisové služby MV, Praha 2008, 670 S., zahlr. Abb.

Die tschechische Archivverwaltung, die das staatliche Archivwesen des Landes organisiert, behütet, inspiriert und – im positiven Wortsinn – überwacht, tut sich darüber hinaus mit der Edition von besonders bedeutenden Beständen hervor, die sie

zum Teil unterstützt, zum Teil selbst initiiert. Für die älteren Bestände ist hier die mehrere Tausend zum Teil unbekannte Dokumente umfassende Edition der erhaltenen tschechischsprachigen Urkunden und Geschäftsbriefe des Mittelalters bis 1526, in Form von Kurzregesten oder mehrbändiger Evidenz der urbarialen Überlieferung zu nennen.

Das hier anzuzeigende Werk lässt sich nun als wirklich einmaliges Unternehmen bezeichnen, das inhaltlich in verschiedener Hinsicht an die berühmte Edition von Klaus Stopp anknüpft,¹ jedoch einerseits das Bearbeitungsfeld ausdehnt, andererseits aber institutionell beschränkt. Wie schon aus dem Titel deutlich wird, ist der vorliegende Band zwar „nur“ Bestandteil einer bedeutend größeren Unternehmung, hat aber trotzdem eine eigene Besprechung verdient, da er einen bedeutenden Beitrag zur Forschung darstellt. Ordnungshalber sollen die vorhergehenden Bände wenigstens erwähnt sein, um eine Vorstellung vom Umfang der Arbeit sowie den Umfängen des zugänglich gemachten Materials zu vermitteln.²

Bei den entsprechenden Beständen handelt es sich zum größeren Teil nicht um Archivalien im engen Sinne, sondern in erster Linie um künstlich angelegte Sammlungen, die auf verschiedene Weise in die Archive gekommen sind und deshalb nicht zum Stammmaterial gehören, sondern eigentlich einen Fremdkörper darstellen. Jedoch sind sie aus kulturhistorischer Sicht im weitesten Sinne mitunter von eminenter Bedeutung. Damit erklärt sich auch die materielle Unausgewogenheit in der Präsentation dieser Archive: Es geht hier nicht um eine Proportionalität zwischen den Herkunftsarchiven, sondern um eine möglichst umfangreiche Sammlung und darum, diese zugänglich zu machen. Und da es sich vornehmlich um teilweise systematisch geführte Sammlungen handelt, ist auch die Streuung der Motive sehr groß. Der Schwerpunkt liegt auf Europa, wobei Mitteleuropa und hier wiederum die böhmischen Länder überwiegen. Jedoch sind auch andere Kontinente, vor allem Asien, nicht selten vertreten. Obwohl das Jahr 1850 den terminus ante quem darstellt, wurde die Zäsur nicht immer strikt eingehalten, da manche Bilder nicht eindeutig datiert werden können. Darüber hinaus wird in einigen Fällen wohl richtig davon ausgegangen, dass Abbildungen aus der Zeit kurz nach 1850 den damaligen Zustand wiedergeben. Es ließe sich also sagen: Je mehr, desto besser. Meist handelt es sich um verschiedene Grafiken (es überwiegen Lithografien und Kupferstiche), öfter auch Veduten aus dem Büchergut, während das handschriftliche Material in der Minder-

¹ Stopp, Klaus: Die Handwerkskundschaften mit Ortsansichten. Beschreibender Katalog der Arbeitsattestate wandernder Handwerksgelesen. 17 Bände. Stuttgart 1982-1992. Die dem Territorium der Tschechischen Republik gewidmeten Bände entstanden mit Hilfe der diesbezüglichen Archivare, die auch bei dem „Soupis vedut“ eine unersetzliche Rolle gespielt haben.

² Soupis vedut vzniklých do roku 1850 Bd. I/1 – Národní archiv. Bearbeitet von Michal Wanner in Zusammenarbeit mit Josef Hora und mit den Archivaren der diesbezüglichen Archive, Praha 2006, 717 S., 178 Abb.; Soupis vedut vzniklých do roku 1850 Bd. II/1 – Státní oblastní archiv. Bearbeitet von Michal Wanner in Zusammenarbeit mit Josef Hora und mit den Archivaren der diesbezüglichen Archive, Praha 1999, 519 S., 107 Abb.; Bd. II/2 – Státní oblastní archiv. Bearbeitet von Michal Wanner in Zusammenarbeit mit Josef Hora und mit den Archivaren der diesbezüglichen Archive, Praha 2001, 573 S., 150 Abb.; II/3 – Státní okresní archiv. Bearbeitet von Michal Wanner in Zusammenarbeit mit Josef Hora und mit den Archivaren der diesbezüglichen Archive, Praha 2003, 490 S., 116 Abb.

zahl ist. Leider wird letzteres nicht im Register aufgeführt, obwohl gerade daraus neue Erkenntnisse gewonnen werden könnten. Da auch bei dem gedruckten Material wenige Dubletten weitgehend vorkommen, kann die Forschung aber auch davon profitieren.

Bei der Betrachtung des vorliegenden Bandes fällt zunächst auf, dass unter den acht beteiligten Archiven das Regionale Staatsarchiv in Pilsen (*Státní oblastní archiv v Plzni*) bei weitem am umfassendsten repräsentiert ist. Während andere Institutionen nur mit wenigen Dutzend Dokumenten vertreten sind, stellt dieses nämlich mit genau 1250 Stück den Grundstock des Bandes dar. Dabei spielt die Nostitz-Rhienecksche Sammlung, die auf komplizierten Wegen ins Archiv kam, die entscheidende Rolle, aus der schon im Band II/1 über 600 Einheiten beschrieben wurden! Da dieses Geschlecht sein Familienarchiv in Pilsen hat, wäre eine Information über den Aufbau der Sammlung, deren dornigen Weg als geschlossenes Ganzes man verfolgt, wünschenswert gewesen.

Es ist im Rahmen einer Rezension nicht möglich, auf Einzelheiten einzugehen. Doch beim Umfang des Materials und dank dem bei den Beständen einzelner Archive sehr guten Forschungsstand wäre eine ausführlichere Kommentierung zu erwarten gewesen. Mit anderen Worten spielen eben in diesem Fall die Querverweise und Register eine äußerst wichtige Rolle. Und da treffen wir auf eine empfindliche Schwäche des Unternehmens, die bereits bei älteren Bänden kritisiert worden war. Bei der Bearbeitung der folgenden Bände fanden diese Anmerkungen jedoch keine Berücksichtigung. Deshalb sollen die wichtigsten Hinweise im Folgenden nochmals zusammengefasst werden:

Zwischen den Beschreibungen und der Bebilderung existiert nur eine einseitige Kohärenz. Dies bedeutet, dass zwar bei den Abbildungen, die grundlos nie bei den entsprechenden Beschreibungen zu finden sind, sondern ganz zufällig im Text verstreut erscheinen, auf die zugehörigen Kommentare verwiesen wird; umgekehrt ist dies jedoch nicht der Fall, so dass man bei der Lektüre des Textes nicht erfährt, ob der Band auch die entsprechende Abbildung enthält oder nicht. Um dies in Kenntnis zu bringen, ist der Leser auf das Abbildungsverzeichnis angewiesen, doch da lediglich 8 Prozent des Gesamtmaterials abgebildet sind, was bei der Fülle begreiflich ist, wird er meist nicht fündig. Durch die Angabe von Titel und Katalognummer wäre dem Suchenden mit nur geringem Aufwand sehr geholfen.

Die Register können nicht anders als bizarr genannt werden. Das erste bringt ein Länderverzeichnis, wobei nur Nummern ohne konkrete Spezifikation angeführt werden, so dass es eigentlich nutzlos ist. Das folgende Register der konkreten Lokalitäten führt die einzelnen Objekte an, jedoch wiederum ohne jedweden Hinweis auf das entsprechende Land. Bei den bekannten Lokalitäten ist das zwar nicht nötig, bei der Mehrzahl der Ortschaften findet sich jedoch nur im Text eine geografische Information, die sich wiederum nur auf das Land bezieht, was nicht als ausreichend bezeichnet werden kann. Eine weitere regionale Spezifizierung – wie das Bundesland in Deutschland bzw. die historische Landschaft in Frankreich o.ä. – wäre notwendig gewesen. Praktisch und übersichtlich ist dagegen das Register der Autoren der Veduten, ebenso wie das der technischen Bearbeiter bzw. der Verleger. Das Register der Autoren der Beschreibungen führt insgesamt acht Namen. Der Hauptteil der Kom-

mentierungen, nämlich für die Nostitz'sche Sammlung, wurde von L. Novotná erarbeitet.

Diese kritischen Bemerkungen sollten nicht umsonst gemacht werden. Im folgenden, schon angekündigten Band ließen sich nicht alle Schwächen, aber zumindest die größten Mängel, durch ein Gesamtregister ausbügeln. So hätte der Leser ein angemessenes Hilfsmittel zur Hand. Denn das umfangreiche und wertvolle Material – es handelt sich um mehr als 8000 Einheiten! – verdient diesen Aufwand. Wenn – bildlich gesagt – A bis Y gesagt wurde, sollte man auch Z sagen. Das ist leicht einzufordern, aber in diesem Fall auch nicht allzu schwer zu verwirklichen.